

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sells.

Preis: 6 Sells.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 50 Hl.

Administration und Verlag:
 Lithographie C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Blicke in die Zukunft.

Dedenburg 22. Juli 1895.

Unsere innere politische Lage stellt, so weit menschliche Berechnung reicht, für die nächste Zukunft keine besonders ernste Konflikte in Aussicht, obschon es nicht geleugnet werden kann, daß durch die in den letzten Tagen vom Papste befremdlicher Weise beobachtete brisante Haltung in der Matrikelführungs-Frage, eine abermalige, ja sogar ziemlich hochgradige Spannung zwischen Staat und Kirche in Ungarn provoziert worden ist. Wir haben nämlich bereits berichtet, daß im Auftrage des Papstes, dessen Staatssekretär Ramolla an den Fürstprimas Bafary ein „Verbot“ dahin gerichtet hat, daß durch Lehrer an konfessionellen römisch-katholischen Schulen keine Matrikelführungsämter übernommen werden dürfen.

Eine unmittelbar praktische Wirkung wird natürlich diese päpstliche Enunziation nicht ausüben, schon darum nicht, weil überhaupt nur wenige solcher Lehrer für die staatlichen Matrikelämter in Aussicht genommen sind, allein um so höher stellen wir die symptomatische Bedeutung des bezeugten Verbots. Dasselbe beweist, daß der Papst den katholischen Klerus und die dem Letzteren folgenden Gläubigen an der Ausöhnung mit den kirchenpolitischen Reformen, am Einleben in die auf geselliger Basis zu schaffenden neuen Zustände hindern, daß er dem Ungarlande um keinen Preis den inneren Frieden gönnen, sondern den bis jetzt nur mühsam zurückgehaltenen Kulturkampf in nächster Zukunft ungehemmt ausbrechen sehen möchte. Zwar hat seit Beginn der Kirchenreform-Aktionen die Art heftigster Polemik zwischen dem katholischen Klerus und den Liberalen ohnedem nicht geruht, fort und fort vernahm man die von geistlicher Seite gegen die starke, unbegreifliche Eiche des Liberalismus geführten Streiche, allein zu einem wirklich offensiven Widerstand des Klerus gegen den Staat ist es doch noch nicht gekommen. Man begnügte sich damit in den Organen der „Volkspartei“ konzentrierten Blödsinn mit mehr Rohheit als Grazie über die Redakteure freisinniger Blätter zu gießen, da aber diese Entleerungen aus den bewußten Wasserköpfen im Solde des pfäffischen Zelotismus, nur unsauber und nicht ähend sind, so gehen mit mitleidigem Lächeln auf den Lippen und achselzuckend die Redakteure darunter ebenso hinweg, wie gelassene Passanten, denen Bosheit oder Unverstand Spüllicht vor den Füßen ausgeschüttet hat, die es aber natürlich nicht der Mühe werth finden, sich darüber zu erzürnen, weil sich ja solche Ungebührlichkeit selber richtet, sondern die sich nach jedesmaligem derlei unliebbaren Begegniß mit dem dummdreisten Domestiquenpact der „Hochwürdigem“ — die Hände waschen.

Doch revonnons a nos moutons, auf diejenigen übereifrigen kirchlichen Würdenträger nämlich, die den Papst richtig dazu

vermocht haben, auf einmal unseren Fürstprimas in eine der fatalsten Situationen zu drängen. Er — Kardinal Bafary — kann doch füglich weder dem Papste, noch der ungarischen Regierung Opposition machen. Denn dem Interesse der Kirche wäre allerdings erheblich gedient worden, wenn katholische Lehrer die ziviliter zu kopulirenden Paare darauf hingewiesen hätten, daß der bürgerliche Akt nicht die kirchliche Trauung, Taufe und Beerdigung überflüssig mache; aber das Heil der Kirche steht den frommelnden Eiferern zurück hinter der brennenden Begierde nach dem Kampfe. Und so wußten sie über den Kopf des Fürstprimas hinweg Leo XIII. zu bewegen, daß er die versöhnlichen Absichten des Erzbischofs von Gran durchkreuze, welcher bekanntlich nach Rom die Bitte gerichtet hatte, daß zum Vortheile der Kirche den katholischen Lehrern die Annahme von Stellen als Matrikelführer gestattet werde. Allein diese neue hinterlistige Intrigue soll uns die Blicke in die Zukunft doch nicht verdüstern.

Der so erprießlich gewesene Fusions-Gedanke der Regierungspartei mit den gemäßigteren, auf dem 1867er Ausgleich fußenden Elementen der Reichstags-Opposition ist zwar leider — einerlei durch wessen Schuld — vollständig mißglückt, allein die nächste Session wird denn doch wieder in den großen Prinzipienfragen der Regierung jene bescheidene Majorität im Abgeordnetenhanse erhalten, welche genügt alle liberalen Vorlagen durchzusetzen.

Wenn — was mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden darf — der Reichstag vor den Millenniumsfeierlichkeiten nicht aufgelöst werden wird, so kommt die vorhandene, wenn auch nicht imposante, so doch zureichende Regierungs-Majorität der günstigen Erledigung aller noch obschwebenden sogenannten Ausgleichsfragen sehr zu statten und die Blicke in die Zukunft sehen zwar Wolken, aber kein Unwetter heraufziehen.

Die erwähnten Ausgleichsvorlagen bilden, auch ohne die (wie es scheint zu vertagende) Verwaltungs-Reform, allein schon ein ausreichendes Arbeitsprogramm für die in Folge der Ausstellung voraussichtlich ohnehin abzukürzenden Sessionen. Dieses Arbeitsprogramm hat noch den Vortheil, daß es eher einigend als trennend auf die Parteien wirkt. Wenn man sieht, wie sich die Parteien in Oesterreich bereits jetzt in der Dokumentierung ihrer Entschlossenheit, gegen Ungarn in den Ausgleichsfragen Front zu machen, zu überbieten suchen, so kann man mit Sicherheit voraussehen, daß es in Ungarn hinsichtlich dieser durchwegs materiellen und finanziellen Ausgleichsfragen nur zweierlei Parteien geben wird: solche, welche mit der durch die Regierung zu vereinbarenden Lösung zufrieden sein, und wieder solche, die noch mehr verlangen werden. Solche, welche das strikte Gegentheil von dem, was die Re-

gierung anstrebt, auf ihr Banner schreiben, daß heißt für das Land möglichst wenig günstige Verträge anstreben würden, wird es überhaupt nicht geben. Die konziliante Tendenz einer solchen Lage ist evident, während die Komitatsfrage wie ein Keil zwischen die Parteien eindringen, die Freunde der liberalen Ideen auseinander treiben würde.

Wenn man aber sowohl die Verwaltungsreform als die Ausgleichsfragen für die Zeit nach den Wahlen vertagen, d. h. den Reichstag auflösen würde, bevor die eine Gruppe dieser Agenden erledigt sein wird, so würde das gleichzeitige Vorhandensein solcher zwei heterogenen Gruppen von Fragen auf die Wahlagitationen verwirrend wirken. Wer imstande ist überhaupt Blicke in die Zukunft zu richten, soferne dieselbe den politischen Horizont zu gestalten sich anschickt, wird wohl deutlich und klar erkennen, daß die Vermeidung größerer Erschütterungen gerade jetzt ein eminentes Bedürfniß unseres Vaterlandes ist, weil die Erfahrung beweist, daß im Rahmen der bestehenden staatsrechtlichen Einrichtungen das Land sich wunderbar entwickelt hat. Mit dem zunehmenden Wohlstande und der intensiveren Kultur hielt auch die Konsolidierung der politischen Position Ungarn gleichen Schritt und die ultramontanen Bestrebungen werden den Gang des Zeitgeistes gewiß nicht schleppender zu machen imstande sein. E. M.

Vom Tage.

○ Aus dem k. u. Ackerbau-Ministerium gelangten folgende bereits von uns avisierte Beförderungen offiziell zur Verlautbarung: Ministerialrath Albert Bedö von Kálnok erhielt Titel und Charakter eines Staatssekretärs und der Ministerialsekretär Eduard Kristinsovič Titel und Charakter eines Sektionsrathes.

○ Skandale beim Leichenbegängnisse Stambulow. Die Bestattung des ermordeten Stambulow ging unter den empörendsten Ausschreitungen seiner politischen Gegner vor sich. Auf dem Plage, wo der große Staatsmann grauam hingebracht wurde, machte nämlich der Leichenzug Halt und Petkow wollte sprechen. Da unterbrachen ihn brutale Zurufe und aus der Menge des dem Zuge folgenden Pöbels fiel ein Schuß. Hierüber entstand eine furchtbare Panik, die durch herausprengende berittene Gensdarmen noch vermehrt wurde. Alles stürzte durch einander, Frauen und Kinder geriethen unter die Füße der auseinander gestobenen Leidtragenden. Die Knaben, welche an 200 Trauerkränze, darunter von Seiner Majestät dem Kaiser-König Franz Josef gespendeten, trugen, warfen sie von sich und flüchteten. Der Gesamteindruck war ein geradezu entsetzlicher. Die greise Mutter und die gebeugte Gattin Stambulow's mußten von ihren Freunden gewaltiam aus dem Tumulte gerissen werden. Die Diplomaten, mit Ausnahme der Vertreter Serbiens und Rumaniens, zogen sich entrüstet zurück. Endlich schaffte die Kavallerie Ordnung und Stambulow's letzten Ueberreste konnten ohne weiteren Anstand bestattet werden. Aber inzwischen war die Zahl der Theilnehmenden sehr zusammengeschmolzen.

○ Agitation in Bulgarien. In Bulgarien wird die Agitation für den macedonischen Aufstand mit wachsender Leidenschaftlichkeit betrieben. So wird in Sophia ein roth gedruck-

ter Aufruf unter das Publikum vertheilt, welcher die Unterschriften von sechs Reserve-Offizieren trägt. Dieser Aufruf lautet wie folgt:

Die Würfel sind gefallen, Macedonien erhebt die Fahne der Revolution, die Fahne der Freiheit. Hungrig und durstig, nackt und ohne Waffen beginnt Macedonien den Kampf. Unsere entehrten Mütter, unsere erschlagenen Väter rufen um Hilfe. Wollt Ihr, Brüder, den Leiden des armen Volkes thatenlos zusehen? Wir sind eines Blutes und eines Stammes; von der Höhe des Beringsgebirges rufen wir Euch die heiligen Worte: „Freiheit oder Tod!“ zu, Brüder kommt mit uns sterben!

Segeu Oesterreich-Ungarn. Ein Plakat an den Strassenecken von Sophia, unterschrieben von den „wahren Söhnen Bulgariens“ ohne Angabe des Druckortes, hegt gegen Oesterreich-Ungarn. Man habe nicht Stambulow erschlagen, heißt es da, sondern sein politisches System, da er Bulgarien an Oesterreich-Ungarn verkauft hat.

Aus den Comitaten.

Felső-Rámóc, 20. Juli. [Drig. = Kor.] (Unfall.) Durch Fahrlässigkeiten entstehen die meisten Unglücksfälle. Gestern hätte das Pantiren von zwei Knaben bei einer Häckselmaschine, welche der Eigentümer unvorsichtigerweise frei herumstehen ließ, bald ein großes Unglück verursacht. Mehrere halbwüchsige Jungen wollten wissen, auf welche Weise man Stroh zum Gehäcksel schneidet, hiebei fütterte der eine Knabe Stroh in die Maschine und berührte gleichzeitig mit der rechten Hand die Schneidmesser, so zwar, daß durch Umdrehung der Maschine Seitens eines zweiten Knaben dem ersteren die Spitzen des Zeige- Mittel- und Ringfingers total abgeschnitten wurden. Aufgabe und Pflicht der Behörden wäre es durch Verordnungen zu sorgen dafür, daß solche Maschinen von den Eigentümern unter Schloß und Riegel gehalten werden, es würde gar Mancher der Gefahr der Verstimmlung entgehen.

Alsó-Szakony, 21. Juli. [Drig. = Kor.] (Die Ernte. — Unwetter. — Sanitäres.) Die Ernte ist bei uns rasch von Statten gegangen, Korn, Weizen, theilweise auch Gerste sind abgeerntet, und wir sind mit dem Ertrag zufrieden, da auch das Korn voll und schönfarbig ist. Der westlich gelegene Theil unseres Hotter's wurde gestern von einem argen Unwetter heimgesucht, es ging ein heftiger Wolkenbruch mit starkem Hagel um 11 Uhr d. M. nieder. Noch um 4 Uhr Nachmittags fluthete von den Höhen um Pressing ein Bach hernieder, der gut eine Mühle hätte treiben können, und der die Straße arg beschädigt hat. Getreide stand in jenem Hottertheil wohl nur mehr wenig, und es dürften somit auch nur wenige Töche Gerste und Hafer Schaden gelitten haben. In umso größerem Maße wurden dagegen unsere Weingärten verwüstet. Man sieht kaum eine Traube die nicht verletzt ist. Die Beeren sind ganz zerschlagen, gequetscht und aufgesprungen, so daß an eine halbwegs ergiebige Weinlese nicht mehr gedacht werden kann. Es ist dieser Ausfall für unsere Weinbergbesitzer umso trauriger, als sie schon seit Jahren umsonst arbeiten, dieses Jahr dagegen einige Aussicht auf Ertrag hatten. Versichert sind so viel uns bekannt ist nur drei Weingarten-Eigentümer. Den Meisten ist die Prämie zu hoch, und sie assureiren nicht, weil die Versicherungsgesellschaften zumeist allerlei unbequeme Vorbehalte machen, ja theilweise Weinsicherungen geradezu ganz und gar ablehnen.

Heute herrscht wieder ein Prachtwetter und es dürfte bis morgen Abends nur mehr wenig Getreide (außer Hafer und Gerste) am Hotter stehen.

Die Gesundheitszustände sind hier sehr gut, wir haben fast gar keine Kranken. Auch von der Schweinepeuche sind wir bis heute verschont geblieben.

Neuestes.

Sophia, 21. Juli. Die Untersuchung wegen des Attentates auf Stambulow wird eifrig fortgesetzt. Die Meldung, daß Bone Georgie gestanden habe, bestätigt sich nicht. Es verlautet, daß sich die Indicien gegen Halew, welchen Stambulow als den Hauptattentäter bezeichnet hatte, immer mehr verstärken. Mitschuldig soll auch ein Macedonier, Athanas sein, der aber bis jetzt so wie Halew nicht aufgefunden werden konnte.

Kornenburg, 21. Juli. Dienstag, den 23. d. M. findet in der hiesigen Frohnveste die Hinrichtung des Doppelraubmörders Franz Wondraschek, welcher während der Frühmette am

Christtage die achtjährige Katharina Bamperl und die Dienstmagd Marie Wokurka ermordete, durch den Wiener Scharfrichter statt.

Genua, 21. Juli. Der Dampfer „Marie P.“ kam aus Neapel und war auf der Fahrt nach Genua begriffen. Er hatte 17 Matrosen und 173 Passagiere an Bord, welche letztere morgen von hier nach Süd-Amerika transportirt werden sollten. Der Dampfer „Ortigia“ war gestern 9 Uhr Abends von Genua abgedampft. Als die beiden Dampfer einander bemerkten, war der Zusammenstoß bereits unvermeidlich.

Der Schiffshobel der „Ortigia“ bohrte sich 6 Meter tief in die rechte Seite der „Marie P.“ ein, welche nach 3 Minuten sank. Der größte Theil der Passagiere schlief und hatte keine Zeit sich zu retten. Die „Ortigia“ blieb bis heute Früh auf dem Unglücksplatze zurück, um sich am Rettungswerke zu betheiligen und gelang es ihr auch 14 Personen von der Besatzung und 24 Passagiere zu retten.

Valencia, 21. Juli. Infolge eines heftigen Zusammenstoßes der Pferdebahn mit einer bei dem Hafen erbauten, in Gebrauch stehenden Lokomotive verunglückten zahlreiche Personen. Drei Personen wurden getödtet, fünf schwer und drei Personen leicht verwundet.

Griflania, 21. Juni. Sicherem Vernehmen nach wurde Thorne vom König mit der Kabinetsbildung betraut. Thorne akzeptirte diesen Auftrag.

Communal-Beitrag. Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

6401/1895. Kundmachung. Im Sinne § 17 des 22. G.-M. vom Jahre 1883 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die auf Grund der Beschlüsse verfaßten individuellen Repartitions-Ausweise über die für das Jahr 1895 bemessene Gewerbesteuer 8 Tage hindurch, d. i. vom 20. Juli bis inklusive 27. Juli d. J. im städt. Steuerrepartitions-Amt am Rathhause zur Einsichtsnahme öffentlich aufgelegt sein werden und Jedermann aufmerksam gemacht, daß er seine allfälligen Reklamationen gegen die ihn oder Andere betreffenden Steuerhöfe, binnen obiger Zeitschrift bei der hiesigen kön. Finanzdirektion nach Ablauf obiger Frist aber bei der Steuerbemessungs-Kommission einbringen können; über welche Reklamationen der städt. Verwaltungsausschuß als Rekursinstanz entscheiden wird.

Oedenburg, am 19. Juli 1895.

Der Stadtmagistrat.

Lokal-Beitrag.

Die Aufbesserung der städtischen Beamtengehälter in kritischer Beleuchtung.

Anschließend an die in unserer Sonntags-Nummer gemachten Bemerkungen wollen wir es versuchen, dieselben näher zu begründen und auch nachzuweisen, daß die Basis der ad hoc-Kommission zur Gehalts-Regulirung keine durchwegs richtige war und theilweise auf unrichtigen Daten beruht.

Da jedoch aus keinem der bisher veröffentlichten Verzeichnisse die wirkliche Gehalts-Erhöhung oder auch nur die Vermehrung der Bezüge ersichtlich ist, indem nur die Gehalte angegeben wurden, nicht aber auch die bis jetzt bezogenen Theuerungs-Beiträge, so erscheinen fast bei sämtlichen Beamten wesentliche Erhöhungen, was jedoch der Wirklichkeit nicht entspricht. Vielmehr sind bei der Mehrzahl der Beamten gar keine Gehalts-Erhönungen eingetreten, sondern nur zum Theil sehr geringe Erhöhungen der bis jetzt bezogenen Theuerungs-Beiträge jedoch unter dem Titel Quartiergeld. Wir wollen daher vor Allem noch einmal die bis jetzt bezogenen Gehalte sämtlicher Beamten nebst Theuerungs-Beiträgen anführen und daneben die jetzt geplante Erhöhung.

Table with 4 columns: Position, Current Salary, Proposed Salary, and Difference. Lists various municipal positions like Bürgermeister, Magistrats-Rath, Steuer-Kassier, etc.

Table with 4 columns: Position, Current Salary, Proposed Salary, and Difference. Lists various municipal positions like Kammer-Kassier, Kammer-Kontrollor, Steuer-Kontrollor, etc.

Vorstehende Tabelle dürfte am deutlichsten die Erhöhung des Einkommens bei den einzelnen Stellen zeigen. Da jedoch bei den einzelnen Stellen unter den jetzigen Bezügen jedesmal der Gehalt nebst Theuerungsbeitrag und sonstigen Bezügen verstanden ist, so wollen wir einige Gruppierungen zusammenstellen, bei welchen Nemtern denn der Gehalt wirklich erhöht wurde, da eben bei vielen Stellen der Gehalt nicht erhöht wurde und die Aufbesserung in dem Umfange ihre Erklärung findet, daß die Beamten über 1000 fl. jetzt 20% Quartiergeld statt des früheren 15% Theuerungsbeitrag und ebenso die Beamten bis 1000 fl. statt des früheren 20% Theuerungsbeitrags jetzt 25% Quartiergeld erhalten.

Beamten mit über 1000 fl. Bezügen wurde der Gehalt aufgebessert:

Table with 4 columns: Position, Current Salary, Proposed Salary, and Difference. Lists positions like Bürgermeister, Magistrats-Rath, Steuer-Kassier, etc.

Bei den angeführten 11 Stellen beträgt daher die vorgeschlagene Gehalts-Erhöhung 2050 fl. Bei diesen Stellen wird daher auch das Quartiergeld mit 20% vom Gehalt erhöht und machen daher die geplanten Erhöhungen für diese Kategorie gegen früheren Gehalt sammt Theuerungsbeitrag in Summa 3537 fl.

(Schluß folgt.)

Zur Lage der städt. Diurnisten.

Die Frage der Gehaltsregelung des städt. Beamtenkörpers ist nunmehr der Entscheidung sehr nahe gerückt.

Dasselbe gilt aber nicht von einer ebenso unaufschiebbaren kommunalen Angelegenheit, die seit mehr als einem halben Jahre der Lösung entgegenharrt und — wie es den Anschein hat — noch länger verzögert, oder gar ad acta gelegt werden soll, bis bessere Zeiten sie der Vergessenheit entreißen.

Wir schreiben in unserer letzten Nummer, daß ein erheblicher Theil der städt. Beamten mit dem Entwurfe bezüglich der Gehaltsregelung nicht zufrieden ist, respektive sich in seinem Interessen geschädigt fühlt.

Und doch sind diese „Malkontanten“ besser situiert, als die „geistigen Tagelöhner“ der Stadt, und doch sieht ihr Gehalt der Regelung entgegen und wenn bei Manchem das Plus der projektierten Aufbesserung auch sehr nahe zur Null reicht, wenn sie auch nicht viel bekommen, so bleibt ihnen dies Wenige doch sicher.

Wenn der Beamte nun trotz seiner besseren Lage und sicheren Stellung klagt, daß er sein Auskommen nicht finde, so gehört seitens der städt. „Tagtschreiber“ viel Willensstärke und schier an Verzweiflung grenzende Resignation dazu, um den mit Gewalt hervorbrechenden Nothschrei zu unterdrücken, angesichts der nackten Thatsache, daß sie, trotz aufmunternden Versprechungen von maßgebender Stelle, nun nach halbjährigem Hangen und Bangen leer ausgehen und die Sanirung ihrer tristen Lage auf unbestimmte Zeit verzögert sehen sollen.

An dem „Memorandum“ der städtischen Diurnisten bewährt sich wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes: „Das Papier ist geduldig“, wenn auch in variirtem Sinne. Das beschriebene Papier kann freilich geduldig warten und verstauben. Doch der arme Diurnist will nicht nur, sondern muß leben und dazu bedarf er der Erfüllungs der Existenzbedingungen. Das

Warten, selbst wenn er Engelsgeduld hatte, muß ihn dem Abgrund zutreiben.

Und allem Anscheine nach soll er nun warten und stillschweigend weiter dienen. Bekanntlich hat der Stadtmagistrat das an den Municipalausschuß gerichtete Memorandum direkte an die zur Regulierung der Gehälter eingesetzten ad hoc-Kommission geleitet, welche Dank ihres früheren Präses, erst jetzt — sozusagen in zwölfter Stunde — in Aktion trat und leider keine Zeit mehr fand, sich mit den armen Diurnisten zu beschäftigen, sondern auf Grund eines Formfehlers des Stadtmagistrates in puncto der brennenden Diurnistenfrage sich für inkompetent erklärte, weil sie durch die Generalversammlung ausschließlich zur Regelung der Beamtengehälter eingesetzt worden sei.

Ähnlich — wie dem Diurnisten-Memorandum — erging es auch der Petition der Feld- und Weingartenhüter etc. Die seit über ein Jahr stagnierende ämtliche Eingabe um Personalvermehrung des Stadthauptmannamtes, soll trotz Beschlusses, der Kommission gar nicht vorgelegt worden sein (!?)

Wir halten dafür, daß die Generalversammlung darin keinen Uebergriff sehen würde, wenn sich die vielgenannte Kommission auch mit der Diurnistenfrage beschäftigt hätte, denn die Intention des Magistrats konnte nur die gewesen sein, die eine einheitliche Lösung bedingenden Fragen in eine Hand zu legen, was wir ganz richtig und zweckmäßig finden.

Wollen wir nicht wieder ein Flickwerk haben und in absehbarer Zeit wiederum eine Revision oder Modifikation des städt. Organisationsstatutes vornehmen, so müssen all die obbewegten Fragen einheitlich gelöst werden. Diese Organisation wird dann für ein Menschenalter ausreichen und bis dahin ist das Reich der Verstaatlichung längst zu uns gekommen. Darum — wenn es notwendig ist, und diese Thatsache läßt sich nicht hinwegleugnen, — organisieren wir bald, aber gründlich und einheitlich. Freilich, ohne Belastung der Bürgerschaft geht es nicht, doch bleibt es gleich, ob diese Belastung auf einmal oder, wie wir Oedenburger sagen, „zizerweise“ erfolgt.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Budget pro 1895 bis 31. Oktober l. Z. dem Minister unterbreitet werden muß, müßte die Entscheidung über die aufgezählten kommunalen Fragen energisch betrieben, sozusagen forciert werden. Wenn der Magistrat und die Fachsektionen (Rechts- und Finanz-Sektion) fleißig und zielbewußt arbeiten und der Municipalausschuß sich entschließen könnte, ein — zwei außerordentliche Generalversammlungen abzuhalten, so könnte das ganze Conglomerat noch rechtzeitig, wenn auch vor der Thorsperre, erledigt werden, ansonsten ginge unbedingt ein volles Jahr verloren. Also rasch handeln!

Wir legen diese Zeilen dem zur Entscheidung berufenen Forum dringend ans Herz, noch bevor die Würfel fallen.

Spenden für Koberdorf und Ober-Petersdorf.

Bereits ausgewiesen	fl. 1663.85
Budapester Bauführer Klub	fl. 12.60
Zusammen	fl. 1676.45

Wir bitten um weitere gütige Spenden für die namenlos Unglücklichen.

Die Redaktion und Administration.

Lokalnotizen.

Oedenburg, 22. Juli.

* **Vorbereitende Sitzung.** Der Magistrat hielt Samstag Vormittags und Montag Nachmittags aus Anlaß der nächsten Generalversammlung eine vorbereitende Sitzung, deren Hauptgegenstand die Gehaltsregelung bildete.

* **Zum Matritel-Inspektor** des die Oedenburger und Eisenburger Komitate umfassenden Bezirks wurde der Waisenstuhl-Assessor Koloman Sényi in Steinamanger ernannt.

* **Eröffnung des neuen Rathhauses.** Für die Uebersiedlung der städt. Kaserne aus der Alten-Kavallerie-Kaserne in das neue Rathhaus ist der 1. September d. Z. aussersehen. Nach erfolgter Uebersiedlung wird mit der Demolirung der alten Kavallerie-Kaserne (provisorisches Rathhaus) begonnen.

* **Vom „Sonnenklub“.** Das Sommerfest des „Sonnenklub“, welches gestern im hübsch decorirten und Abends prächtig beleuchteten Garten des „lustigen Bauer“ unter dem Protektorate des Herrn Stadtrepräsentanten, Zimmermeister Karl Böör stattfand, übte auf viele Schichten der Bevölkerung eine so außerordentliche Anziehungskraft,

daß selbst der sehr geräumige Garten bereits um die dritte Nachmittagsstunde bis aufs letzte Plätzchen besetzt war.

Das Programm, welches zum Vortrage gelangte, bestand aus sehr gut gewählten Liedern und Couplets, von deren besonders die der Frl. Kammerer und Tengelicz, sowie der Herren Bodai, Gruber, Patuzzi und Resch sehr beifällige Aufnahme fanden, insbesondere die humoristischen Vorträge des Herrn Frieseurs Gruber erregten anhaltende Heiterkeit. Den Schluß des Festes bildete ein sehr animirtes Tanzkränzchen, bei welchem eine Abtheilung der Regimentskapelle die Musik besorgte.

* **Dankagung.** Die humanitäre Tischgesellschaft „Regelklub“ ersucht uns um Publikirung folgender Zeilen: „Auf Beschluß der am Samstag den 20. Juli d. abgehaltenen Sitzung der humanitären Tischgesellschaft „Regelklub“ wird für die anlässlich unseres am Sonntag den 14. Juli l. Z. im Schwimmschulgarten abgehaltenen Sommerfestes geleisteten Ueberzahlungen und die zahlreichen werthvollen Spenden zur Fuztombola allen Freunden und Gönnern unser innigster Dank ausgesprochen mit der Bitte ihr freundliches Wohlwollen uns auch fernerhin bewahren zu wollen“.

* **Wahl der städtischen Grünhüter.** Gestern (Sonntag) Vormittags 9 Uhr fand im städtischen Berathungssaale (Waler'sal) die Wahl respektive Kandidation der städt. Hilfs- oder Grünhüter statt. Die Hüterkommission wahrte, in Befolgung eines alten Usus, hinsichtlich der Konfession die vollste Parität (!) Es wurden von zirka 70 Bewerbern für die 19 Hutbezirke 32 Weingartenhüter-Gehilfen und 2 Krauthüter, ferner 6 Reserve-Hilfshüter in Vorschlag gebracht. Diese 40 Hüter, branthen nur mehr durch den Bürgermeister bestätigt zu werden.

* **Ein gesunder Schlaf.** Während viele Leute jetzt bei der heißen Jahreszeit, selbst in der Nacht den Schlaf nicht finden können, erfreut sich der Schmiedegehilfe Paul Berta eines vorzüglichen Schlafes und zwar so sehr, daß er gestern Sonntag bereits Vormittag auf der schattigen Pfarrwiese fest eingeschlafen war und zwar so fest und beharrlich, daß ihm ein unbekannter Dieb eine silberne Sackuhr aus der Westentasche entwinden konnte, ohne daß dies der glückliche Schläfer bemerkt hatte. Sein Erwachen war daher kein freundiges, denn das Erste was er thun mußte, war die Anzeige bei der Polizei wegen Eruirung seiner Uhr.

* **Für Zahlungen in Gold.** Von beiden Finanzministern ist der Goldagio-Zuschlag bei in Gold zu leistenden Zollzahlungen für den Monat August auf zwanzig und ein halb Prozent festgesetzt worden.

* **Ein Luftballon** wurde über der Straf-anstalt zu Steinambrücl heute Nachmittags wahrgenommen. Derselbe wurde durch zwei Stunden beobachtet, wie er in der Richtung gegen Eisenstadt durch die Lüste zog. Zwischen Eisenstadt und Donnerskirchen scheint er sich zur Erde gesenkt zu haben. In der Gondel nahm man deutlich Personen wahr. Es scheint dies ein von Wien abgelassener militärischer Übungs-Ballon gewesen zu sein.

* **Thierquälerei.** Fene zwei Anstreicherlehrlinge, die beschuldigt sind eine Kage auf das Gesimse des II. Stockwerkes im Finanzdirektions-Gebäude ausgelegt zu haben, worüber wir dieser Tage berichteten, wurden vorgestern zu je einem Tag Arrest verurtheilt. Die beiden Beschuldigten leugneten hartnäckig und die Herrstellung des Beweises war eine sehr schwierige.

Die Bursche haben gegen das Urtheil den Rekurs angemeldet.

* **Vereitelter Einbruch.** Wir sind dem Gerüchte, daß in der Glashandlung des Herrn Otto Schuster in der Nacht vom letzten Freitag auf den Samstag ein Einbruchversuch unternommen wurde, an der authentischen Quelle nachgegangen und haben auf Grund der mittlerweile eingeleiteten Recherchen Folgendes erfahren: Die Diebe sind um 12 Uhr Nachts von der Bausteinauer auf einen schwebenden Gang, nächst dem Geschäfte des Herrn Schuster gesprungen, haben sich von da in den Hofraum geschwungen und versuchten die rückwärtige Gewölbthüre aufzusprennen. Durch das Geräusch wurde Frau Schuster aufmerksam, weckte ihren Gatten und dieser setzte geistesgegenwärtig ohne Zögern den Telegraphen, welcher die Leute Schusters zu allarmiren bestimmt ist, in Bewegung, worauf die Einbrecher auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, schleunigst die Flucht ergriffen. Die Merkmale des Aufbrechens sind an der Thüre ersichtlich. Die Absicht der Einbrecher ging offenbar dahin, die kostbaren Regel-„Best“ im Werthe von zirka 300 fl. aus der Anlage des Geschäftes von rückwärts zu entwinden. Die Hausdurchsuchung, welche sofort der Herr Geschäfts-

inhaber mit seinen Leuten noch um 12 Uhr Nachts unternahm, blieb resultatlos.

* **Schweinefische.** In Breitenbrunn verendeten von 75 erkrankten Schweinen 67 Stück, in St. Georgen von 18 Schweinen 15, in Und von 103 erkrankten Thieren 66 Stück.

In der Gemeinde Gyalóka, Neudörfel und Borisfalva (Klein-Varasdorf) ist die Schweinefische epidemisch aufgetreten. Der Schweine-Rothlauf in der Gemeinde Szepregh, Lócs und dem zu Kapuvár gehörigen Weierhofs Földvár ist erloschen. In Gálos (Gols) herrscht laut bakteriologischer Untersuchung keine Schweinefische.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Bartfeld, 22. Juli. Ihre Majestät die Königin verläßt heute Abend um 1/2 8 Uhr den Kurort und wird den Erzherzog Friedrich und Höchstbesen Familie in Tatrafüred besuchen.

Wien, 22. Juli. Heute wurde hier der deutsche Stenographentag eröffnet. Derselbe ist sehr zahlreich aus dem In- und Auslande besetzt.

Brux, 22. Juli. Der Bahnkörper zeigt neue tiefe Einrisse und kraterförmige Trichter.

Der Andrang des Publikums ist ein enormer. In Brux sind 2400 Personen obdachlos.

Sophia, 22. Juli. In Rustschuk fand gestern vor dem Hause des Abgeordneten Stojanow der Stambulow-Partei eine Demonstration statt, die sich auch direkte gegen den Fürsten von Bulgarien richtete. Man schrie: „Nieder mit dem Fürsten Ferdinand, der Stambulow ermorden ließ“, Stojanow wurde verhaftet.

Bordeaux, 22. Juli. Der Kongreß der Rettungsvereine hat dem Budapester Rettungsvereine das große Ehrendiplom zuerkannt.

Sophia, 22. Juli. Der des Attentats an Stambulow dringend verdächtige Bone Gorgiew leugnet standhaft; doch wurden er und Tufetschiew in Haft gehalten. Die andern beiden muthmaßlichen Mörder Stambulows, nämlich Halew und der Macedonier Athenas werden noch immer vergeblich gesucht.

Konstantinopel, 22. Juli. Aus Macedonien treffen sehr ernst lautende Nachrichten über die Insurrektion ein. Bewaffnete Banden drangen in ein türkisches Gebiet ein und verübten allerlei Gewaltthaten.

Sophia, 22. Juli. Stoilow erklärt, daß der Verdacht: die heute am Ruder stehenden Staatsmänner Bulgariens, hätten die Absicht, das Fürstenthum an Rußland auszuliefern, gänzlich unbegründet sei.

Stoilow habe nur den festen Willen normale Beziehungen herzustellen. Er hoffe, daß die gegenwärtig in Rußland weilende bulgarische Deputation nach dieser Richtung hin ihre Mission erfüllt habe.

Genua, 22. Juli. Bei der Schiff-Katastrophe sind — laut bisherigen Erhebungen — 144 Opfer umgekommen. Doch ist die Zahl der Verunglückten noch keineswegs endgiltig festgestellt. Der angelaufene Dampfer wurde fast entzwei geschnitten. Die Geretteten schildern entsetzliche Szenen, die sich da, angesichts des unvermeidlichen Todes, abspielte haben.

Von einer aus sieben Personen bestehenden Familie wurde blos ein achtjähriges Kind gerettet. Die Katastrophe ist einem unverzeihlichen Fehler im Manövriren zuzuschreiben. Wie bereits berichtet, wurden nur 14 Matrosen und 24 Passagiere dem Wellengrabe entrisfen.

Budapest, 22. Juli. (Fruchtbörse.) Herbstweizen 6.59—60, Mai-Juni-Weizen 6.99—7.01, Herbstroggen 5.59—61, Mai-Juni-Mais 1895 4.81—82, Juli-August-Mais 1895 5.98—6.00, Herbst-Hafer 5.65—67, Kohlraps August-September 9.45—55. Weizenofferte mäßig. Kauflust schwach. Weizenzufuhren 15.000 Meterzentner. Preise voll behauptet. Mais um 10 kr. fester. Anderes wenig. Schön!

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 22. Juli.	
Gemeinsame Rente	100.85
Ang. Gold-Kronenrente	123.50
4% ang. Kronen-Rente	99.90
Ang. Grundrentlastgen.	98.50
Anglobank	174.25
Bankverein	167.—
Oesterr. Credit	401.25
Ang. Credit	488.50
Länderbank	279.80
Unionbank	351.—
Staatsbahn	432.75
Lombarden	111.50
Napoleonodor	9.64
Markt	59.41

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Fenilletou.

Das blaue Häubchen.

Von M. Thivars.

I.

So oft ich nach Dreuz komme, veräume ich nie, meinen alten Freunden, den Durands, einen Besuch abzustatten.

Das Alter bezieht sich nicht auf unsere Freundschaft, die nur wenig Jahre zurückreicht, sondern auf meine Freunde. Der Mann hat die Sechzig hinter sich, die Frau nähert sich den Fünfzig.

Mein Freund Durand ist Handwerker gewesen, hat sich durch Intelligenz, Fleiß und Energie zum Meister hinaufgearbeitet und mit seiner Schlosserei auf ehrliche Weise Wohlstand erworben. Seine schwierigen Hände tragen noch die glorreichen Spuren des Hammers und der Feile. Die gute und sanfte Frau Durand verehrt ihren Mann wie einen Gott. An Beiden verehrt man den heiteren und ruhigen Gesichtsausdruck wahr, der von Seelenreinheit und einem biederen und wenig bewegten, ausschließlich der Arbeit gewidmeten Leben zeugt.

Dieses wackere und bescheidene Ehepaar bewohnt ein kleines, am Flußufer gelegenes, von

Ephen und wildem Wein umranktes Vorstadthäuschen, das, gleich dem Eisvogel, zwischen Laubwerk verborgen liegt. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit, ich möchte fast sagen mit welcher Liebe sich die Beiden trotz ihrer künzeln und grauen Haare behandeln. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß Philemon und Baucis aufstanden seien.

Als ich sie das letzte Mal sah, hörte ich aus dem Munde des Alten eine Geschichte, die wiederzugeben wohl der Mühe lohnt.

In einer Schublade herumkrumend, um mir irgend etwas — ich weiß nicht mehr was — zu zeigen, ließ der Alte einen Gegenstand zu Boden fallen, der einem Papiersegen ähnlich sah. Es war ein Häubchen, ein kleines Kinderhäubchen, wie man es Neugeborenen aufzusetzen pflegt, aus grober blauer Leinwand, an dem statt der üblichen Bänder zwei gewöhnliche Bindfäden angebracht waren.

Ich bückte mich um es aufzuheben, und indem ich es ihm reichte, sagte ich scherzhaft: „Sie bereiten wohl Kinderwäsche vor, Papa Durand?“ Im selben Augenblick biß ich mir auf die Lippen, denn ich ward gewahr, eine Dummheit gesagt zu haben. Aus ihren vertraulichen Mittheilungen hatte ich

nämlich entnommen, wie sehr es die Alten schmerzte, daß ihre Ehe kinderlos geblieben war.

Durand antwortete nicht gleich. Er ergriff das Häubchen andachtsvoll, wie eine Reliquie und drückte es tief in die Schublade. Dann erst sagte er mit bewegter Stimme:

„Dies da, sehen sie, ist ein Andenken.“

Bis zum Abendessen war vom Häubchen nicht mehr die Rede, aber nach beendetem Mahl und nachdem die junge Bäuerin, die allein alle häuslichen Dienste versah, Kaffee und Liqueur aufgetragen hatte, sagte der Alte:

„Ja, ja! Dieses Häubchen erinnert mich an so Mancherlei.“

Und wie von einem unüberwindlichen Mittheilungstrieb erfaßt, begann er:

II.

„Nun, es ist lange her. Ich zählte damals zwölf Jahre und war in Paris in einer Werkstätte, die sich in der Nähe des Marsfeldes befand, als Lehrling in Arbeit. Ich hatte einen Kameraden gleichen Alters, dem man wegen seiner ungewöhnlichen Häßlichkeit den Spitznamen Affenkopf beigelegt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen. — schwarz, weiß und färbig, von 35 Kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, farbig, gemustert. Damaste zc. (ca. 240 verich. Qual. und 2000 verich. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Eisenbahnverkehr.

k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang
Giltig ab 1. Juni 1895.

Auszug aus dem Sommer-Fahrplane
Abfahrt von Wien.

6.25 Früh (Postz.) bis Wana. (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg, Bayerbach) 8.05 Vorm. (gem. 3 nur an Wochentagen) bis Br. Neustadt. 11.10 Vorm. (Perz.) bis Aspang (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Raab, Bayerbach) 2.00 Nachm. (Perz.) bis Br. Neustadt *) 3.30 Nachm. (Perz.) bis Aspang (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Raab) 6.55 Postz. bis Aspang (Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg.)
*) In den Haltestellen Möllersdorf, Töschdorf, Schönau a. d. T. kein Aufenthalt.

Ankunft in Wien.

7.22 Früh (gemischter Zug) von Sollenau. 8.32 Vorm. (Postz.) von Wana. (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg, Würzzuschlag.) 12.50 Nachm. (Perz.) von Br. Neustadt. (Anschluß von Raab.) 2.07 Nachm. (Perz.) von Aspang. (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach.) 5.57 Nachm. (Perz.) von Aspang (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld, Raab, Würzzuschlag.) 8.59 Abds. (gem. 3 nur an Wochentagen) von Sollenau. 9.57 Abds. (Perz.) von Aspang (Anschluß von Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg.)

Zwischen Wien und Kl. = Schwechat.

Täglich.

Abfahrt von Wien.

6.00, 7.20 Früh, 8.45, 10.10 Vorm., 12.05, 1.20, 2.40, 4.05, 5.35 Nachm.; 7.35, 9.05 Abds.

Bergmanns Lilienmilch- Seife

ist vollkommen neutral, gänzlich frei von Schärfe und ohne jeden Zusatz, welcher für die Haut schädlich ist.

Bergmanns Lilienmilch- Seife

ist äusserst rein und mild, sehr angenehm und lieblich parfümiert und von heilsamem Einflusse auf empfindliche Haut.

Bergmanns Lilienmilch- Seife

ist unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, reinen, rosigen Teints und zarter, weisser Hände.

Bergmanns Lilienmilch- Seife

ist die vorzüglichste cosmetische Toilette-Seife der Gegenwart und sollte auf keinem Toiletten-Tische fehlen.

Bergmanns Lilienmilch- Seife

ist nur echt mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner und à 40 Kr. per Stück echt zu haben im Hauptdepot: Karl Kremser und Apotheker L. Molnár, sowie in den meisten Droguerien und Parfümerien. 314b

Man achte genau auf die Schutzmarke: Zwei Bergmänner, denn es existiren bereits werthlose Nachahmungen.

Ein Gewölb

auf gangbarem Posten für jedes Geschäft geeignet, billiger Zins, ist sofort zu vergeben
Zu erfragen daselbst, Grabenrunde Nr. 32. 587

Gesucht!

Die Generalrepräsentanz des Gijela-Vereines sucht für Oedenburg

Repräsentanten und Mobilorgane

unter guten Bedingungen. Bewerber mögen sich bei H. Ed. Locatelli, Theatergasse 25, zwischen 8—10 Uhr Vormittags persönlich vorstellen. 586

Waffenfabrik Steyr.



582

Haupt- Depot: Broemer, Elmerhausen & Reich, Wien, I. Wallnuschgasse 3. Gedeckte Fahrshule im Hause. Vertreter gesucht. Preiscurante gratis.

Zur Desinfektion!

Alleinige Haupt-Niederlage von Desinfektions-Mitteln, dargestellt nach sanitären Vorschriften:

Corfmull radikalstes und billigstes Desinfektionsmittel für Aborte und Pissoir-Anlagen ärztlich bestens empfohlen.

Carbolsäure, chem. rein, weiß kristall. — **Carbolsäure**, rohe, braune, in verschiedenen Graden. — Creolin. — Solutal. — Solveol. — Lysol. — Cresolin. — Carbolkalk. — Chloralk. — Eisenchlorid. — Eisenvitriol. — Uebermangan-saures Kali. — Salicylsäure. — Kupfervitriol. Naphthalin. — Zitronensäure. — Carbol-Toilette-Seife. — Carbol- und Lysol-Waschseife zc.

Alle Räuchermittel, Essenzen und Zerstäubungs-Apparate für Wohnungs- und Krankenzimmer-Desinfektion erhältlich, offeriert die Fabriks-Niederlage

Franz Müller,

535

Droguerie- und Chemikalien-Handlung.

Behördlich konzessionirter Giftverschleiß zu den „drei Löwen“.

Oedenburg, Spitalbrücke.